FOOD FIRST

NR.2/19

30 JAHRE FIAN ÖSTERREICH
ERRUNGENSCHAFTEN UND HERAUSFORDERUNGEN

MEILENSTEINE FÜR DAS RECHT AUF NAHRUNG
Seite 3 - 5

GRUSSWORTE UNSERER MITSTREITER*INNEN
Seite 6 - 7

INTERVIEW: ARCHIE MULANDA, FIAN SAMBIA
Seite 12 - 13

FIAN

INT. MENSCHENRECHTS ORGANISATION FÜR DAS RECHT SICH ZU ERNÄHREN

Magazin für das Menschenrecht auf Nahrung von FIAN Österreich

WOMEN'S POWER IN FOOD STRUGGLES

Der Right to Food and Nutrition Watch 2019 beschäftigt sich schwerpunktmäßig mit dem Einsatz von Frauen für das Recht auf Nahrung. Zwischen 2014 und 2018 ist die Zahl der Menschen, die unter Hunger und „mittlerer oder schwerer Ernährungsunsicherheit" leiden, um 300 Millionen auf über zwei Milliarden angestiegen. Dies bedeutet, dass nach Angaben der Welternährungsorganisation FAO beinahe jeder vierte Mensch in der Ungewissheit lebt, ob es am nächsten Tag ausreichend und qualitativ gute Nahrung gibt. Frauen und Mädchen sind dabei stärker betroffen als Männer, obwohl ihnen eine Schlüsselrolle in der Bereitstellung von Nahrung zukommt und sie beim Anbau der Ernte und der Zubereitung von Nahrungsmitteln zentrale Aufgaben übernehmen. Verantwortlich dafür sind vor allem die fehlende rechtliche Gleichstellung von Frauen, sowie die Diskriminierung in Bezug auf Bildung, Landrechte, Einkommen oder politischer Teilhabe. Der aktuelle Right to Food and Nutrition Watch gibt Einblicke in das Engagement von Frauen, ihr Recht auf Nahrung sicherzustellen. Es werden ihre Kämpfe gegen Agrarindustrie und autoritäre Regierungen in Brasilien, Philippinen und Nordsyrien beleuchtet. Am Beispiel Großbritanniens wird die Unsichtbarkeit von Frauen geschildert, die von Armut und Hunger betroffen sind. Frauen aus Guatemala, Honduras und Mexiko berichten, wie Migration für sie eine Überlebensstrategie ist, und Initiativen von Frauen in Mali und Indien zeigen, wie sozial und ökologisch gerechte, nahrhafte Lebensmittel angebaut werden.

Printexemplar bestellen unter office@fian.at oder online lesen www.righttofoodandnutrition.org/watch

SPEISENAKTION: MIR ISST ES RECHT

Gäste können einen wichtigen Beitrag für die Stärkung der Rechte von Kleinbäuer*innen und den Einsatz gegen Hunger in der Welt leisten. Bis 30.11. können noch in acht Lokalen in Wien und Linz Gäste durch ihre Speisenauswahl FIAN unterstützen. Von jeder bestellten Speise geht 1-1,50€ an FIAN Österreich und den unabhängigen Einsatz für das Recht auf Nahrung.

Teilnehmende Lokale
Bigoli, Dametzstraße 38, 4020 Linz
Muto, Altstadt 7, 4020 Linz
Donauwirtinnen, Webergasse 2, 4040 Linz
Podium, Westbahnstraße 33, 1070 Wien
Wirtshaus zum Roten Bären, Berggasse 39, 1090 Wien
WUK Statt-Beisl, Währingerstraße 59, 1090 Wien
Rita Bringt's, Ganz Wien, Bio-Lieferservice
Wrapstars, Nelkengasse 1, 1060 Wien

Abschlussveranstaltung
Poetry Slam für das Recht auf Nahrung
Freitag, 29.11.2019 um 20:00" (im Rahmen der 30 Jahr Feier von FIAN Österreich),
Burgenländisch-Kroatisches Zentrum
Schwindgasse 14/4, 1040 Wien

EDITORIAL

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

bewegte Jahre liegen hinter uns und viele Aufgaben und Herausforderungen noch vor uns. In dieser Ausgabe widmen wir uns unserem 30-jährigen Jubiläum.

Eine Zeitleiste ermöglicht eine kleine Reise in unser Gründungsjahr und gibt Einblick in die Erfolgsgeschichten und Erlebnisse unserer Zusammenarbeit im Kampf gegen Hunger von 1989 bis 2019. Ohne unsere Mitstreiter*innen, Partner*innen, Mitglieder und Ehrenamtliche wäre FIAN nicht FIAN. Euch allen gebührt unser Dank! Wir wollen am 28. und 29. 11. 2019 bei den 30-Jahr-Feierlichkeiten gerne mit Euch allen unser Erfolge feiern und Energie tanken für die Zukunft! www.fian.at/30jahre

Natürlich wollen wir trotz der Feierlichkeiten eines nicht außer Acht lassen: Hunger ist und bleibt weiterhin eine schwerwiegende Menschenrechtsverletzung und erfordert unser Durchhaltevermögen. 40% der Bevölkerung in Sambia sind noch heute von Unterernährung betroffen. In einem Interview erklärt Archie Mulanda von FIAN Sambia die aktuelle menschenrechtliche Situation in Sambia und den Einfluss des Klimawandels auf den Nahrungsmangel. In diesem Sinne #FIANforFuture!

Wir wünschen eine anregende Lektüre!

Brigitte Reisenberger, Ko-Geschäftsleiterin FIAN Österreich

30 JAHRE FIAN ÖSTERREICH

2 Menschen hinter FIAN Österreich

3 Meilensteine

6 Grußworte zum 30. Jubiläum

FIAN WELTWEIT

8 Sierra Leone: Landgrabbing für Palmöl

10 Uganda: Kaweri Kaffeeplantage

11 Update Kambodscha: Handelsinitiative EBA

12 Sambia: Interview mit Archie Mulanda

FIAN AKTIV

14 Patagonia's Tools for Grassroots Activists Conference

15 Genf: UN-TNC-Treaty kommt voran

FIAN INTERN

16 Mitarbeiterin Anna Wagner stellt sich vor

16 Herbstklausur: Zusammen mehr erreichen

30 JAHRE FIAN ÖSTERREICH

VIELE MENSCHEN HINTER FIAN

Unsere Organisation darf 30 Jahre nach ihrer Gründung auf viele Erfolge zurückblicken und auf weitere hoffen! Das ist vielen engagierten Menschen zu verdanken, die gemeinsam von einer Welt frei von Hunger träumten, von einem friedlichen Auskommen und Miteinander und einer Nahrungsproduktion ohne Zerstörung der natürlichen Ressourcen für zukünftige Generationen.

Elisabeth Költringer aus dem Mühlviertel entschloss sich 1989 einen Verein zu gründen und die „Aktion FIAN – Für das Recht auf Nahrung" von einer Südwindinitiative in die Eigenständigkeit zu führen. Die Eilbriefaktionen wurden **im ersten Jahrzehnt** im nahen Pfarrhof in Sarleinsbach kopiert. Elisabeths Kinder halfen beim Versand am Küchentisch mit.

Seit der Wiener Weltmenschenrechtskonferenz 1993 arbeitete ich, **Lisa Sterzinger**, als Aktivistin und im Vorstand von FIAN mit. 1998 gab es erstmals Gelegenheit, öffentliche Fördermittel zu lukrieren. Wir konnten einen kleinen Arbeitsplatz bei Südwind anmieten. **Ralf Leonhard** wurde unser erster hauptamtlicher Koordinator in Wien.

In der **zweiten Dekade** war die Arbeit von FIAN entscheidend durch die Blumenkampagne bestimmt. Wir setzten uns für die Verbreitung des FLP Labels ein, das importierte Schnittblumen aus menschenwürdiger und umweltschonender Produktion kennzeichnete. **Ulrike Ulrich, Margot Fassler** und **Sophie Veßel** erreichten als Kampagnenkoordinatorinnen mit großem Einsatz, dass 2008 der Opernball mit zertifizierten Rosen dekoriert wurde und dass heute in allen Supermärkten fair produzierte und gehandelte Rosen erhältlich sind.

In der **dritten Dekade** war der Kampf gegen Landraub bestimmend für unsere Aktivitäten. Eine große Mobilisierung der NGO Community und eine Veranstaltungswoche zum 20 jährigen Gedenken an die Wiener Weltmenschenrechtskonferenz im Sommer 2013 verschafften uns Respekt in der Zivilgesellschaft und Aufmerksamkeit in den Medien. **Christiane Löper** managte das Projekt. **Melanie Pichler** hatte als Vorsitzende Agrartreibstoffe und das Recht auf Nahrung im Blick.

Ich denke aber auch an **Veronika Mayr**, die in einer Nachtschicht mit ihrem Bruder unsere erste Webseite auf die Beine stellte. **Anja Appel** verdanken wir unsere erste Datenbanklösung, um unsere Mitgliederkommunikation zu verbessern. **Gertrude Klaffenböck** leitete mehr als zehn Jahre die Geschicke unserer Organisation als Sektionskoordinatorin. Wir verdanken ihr das Filmfestival Hunger.Macht.Profite. und vieles mehr!

Christian Hofmann, als Buchhalter bei FIAN beschäftigt, erfand die Restaurantaktion „Mir isst es Recht", die uns Medienpräsenz und neue Interessent*innen, Aktivist*innen und Mitglieder bescherte. **Philipp Salzmann** führte die Aktion weiter und bereicherte unsere Bildungsarbeit mit der Sommerakademie zum Recht auf Nahrung.

Brigitte Reisenberger verstärkte das FIAN Team mit strategisch kluger und professioneller Medienarbeit, Einsatz gegen Landraub und seit 2016 als Geschäftsleiterin. **Linnéa Richter** übernahm mit großem Engagement die Medienarbeit. **Charlotte Kottusch** brachte mit weiteren Mitstreiter*innen den Wiener Ernährungsrat in die österreichische NGO-Welt. **Simone Peter** stärkte in verschiedenen Vorstands-Positionen unser Team.

Unseren langjährigen Schatzmeistern **Herwig Adam** und seinem Nachfolger **Toni Refenner** verdanken wir, dass FIAN auch Jahre mit spärlich fließenden Fördergeldern meistern konnte. **Melanie Oßberger** setzte wichtige Akzente zu Mangelernährung und gegen Konzernmacht! **Angelina Reif** ist Mitinitiatorin und juristische Beraterin für das SozialRechtsNetz innerhalb der Armutskonferenz.

Dies, um **nur ein paar** der wichtigsten Akteur*innen in der Geschichte von FIAN auch namentlich zu nennen und unseren herzlichen Dank auszusprechen! In der folgenden Zeitleiste könnt Ihr noch einmal die Errungenschaften von FIAN Österreich in seiner bewegten Geschichte Revue passieren lassen. Möge unsere Organisation hochleben und weitere Höhenflüge erleben!

Lisa Sterzinger, stellvertretende Vorsitzende von FIAN Österreich

HERBSTKLAUSUR IN NIKITSCH, 2016

MEILENSTEINE: EIN RÜCKBLICK

*Viele Menschen, viele Ereignisse und viele Erfolge – prägten den Einsatz für das Recht auf Nahrung. Ohne die vielen Ehrenamtlichen (Vorstand, Mitglieder, Praktikant*innen, Aktive) wäre nur ein Bruchteil davon möglich gewesen. Ihnen sei an dieser Stelle besonders gedankt! Die angeführten Meilensteine sind ein kleiner Auszug – bitte um Verständnis, wenn das eine oder andere wichtige Ereignis fehlt! Der Versuch der Vollständigkeit hätte unser Magazin gesprengt.*

1989

Nach Belgien, Deutschland und Norwegen wird im Oktober 1989 als vierte nationale Sektion FIAN Österreich gegründet. Sitz der Sektion war Ohnerstorf 11 in der kleinen Mühlviertler Gemeinde Sarleinsbach, in der sich bald Gäste aus der ganzen Welt die Türklinke in die Hand gaben. Der Standort auf dem Land war eine Besonderheit und prägte sehr grundlegend den Zugang zu den Themen Nahrung, Landwirtschaft und Solidarität.

1992

Die Arbeit von FIAN war – nicht nur in Österreich - von Beginn an mit limitierten finanziellen Ressourcen ausgestattet und vom enormen Engagement Ehrenamtlicher geprägt. Neben vielen weiteren Aktiven waren insbesondere Elisabeth Költringer, die von Ohnerstorf aus viele Mitstreiter*innen gewinnen konnte und später Lisa Sterzinger, die sich vor allem in Wien engagierte, tragende Akteurinnen.

1993

Durch die Welt-Menschenrechtskonferenz in Wien wurde die Unteilbarkeit der Menschenrechte bestätigt. FIAN setzte sich während der Konferenz für die Einklagbarkeit der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Rechte (WSK-Rechte) ein. Es war ein großer Erfolg, dass die Forderung in die Schlusserklärung aufgenommen wurde.

1996

Es ging auf FIANs Initiative zurück, dass der Welternährungsgipfel 1996 das Recht auf Nahrung an den Anfang der Erklärung von Rom setzte. In der Folge erarbeiteten die FAO-Mitglieder Leitlinien zur Umsetzung des Rechts auf Nahrung, die seit 2004 in Kraft sind.

1999

FIAN Österreich zog in ein Büro in der Laudongasse im 8. Bezirk als Untermieter der Südwindagentur. Die Übersiedelung nach Wien begann auch mit der Besetzung des Heldenplatzes. Im Stil der Landlosen, die ein Stück Brachland für sich beanspruchen und über Nacht mit der Errichtung einer Hütte Fakten schaffen, zimmerten die Vorstandsmitglieder von FIAN eine Bretterbude vor Ort. Die Aktion war gleichzeitig der Auftakt der weltweiten Agrarreformkampagne von FIAN und der Kleinbäuer*innen-Organisation La Via Campesina, die nach Jahren der weltweiten Landkonzentration auf die Notwendigkeit einer Bodenreform aufmerksam machen sollte. Im selben Jahr veröffentlichte der UN-Sozialausschuss einen Rechtskom--mentar dessen Zustandekommen maßgeblich von FIAN mitinitiiert wurde – damit wurde ein Standard im Hinblick auf das Recht auf Nahrung gesetzt.

2000

Im August besuchte FIAN Österreich im Rahmen einer"Fact-Finding-Mission" eine von Landlosen besetzte Hacienda in der Region Bajo Aguán in Honduras. Ursprünglich für die Agrarreform bestimmt, wurde sie von einem Großgrundbesitzer beansprucht. Der Konflikt dauert bis heute an, dutzende Kleinbäuer*innen und Aktivist*innen wurden seither ermordet.

2002

Das EU-Projekt „Mit Menschenrechten gegen Hunger", in dem neben FIAN Österreich auch die Sektionen Schweden, Belgien, Frankreich und Deutschland mitwirkten, startete. Ziel war es, das Recht auf Nahrung in Europa bekannter zu machen.

2006

Erstmals fanden die Filmtage zum Recht auf Nahrung „Hunger. Macht. Profite." in Wien statt. Die Dokumentarfilme regten und regen – 2020 werden die Filmtage zum 10. Mal stattfinden – tausende Besucher*innen zur Auseinandersetzung mit Menschenrechten im Bereich Landwirtschaft und Ernährung an.

2007

Die Nahrungsmittelpreiskrise löste Hungerkatastrophen aus. Die Krise wird auch 2008 noch anhalten. FIAN führte Basistrainings für das Menschenrecht auf Nahrung durch. Auf internationaler Ebene realisierte FIAN ein Richter*innen-Seminar in Guatemala zur Einklagbarkeit von WSK-Rechten durch den nationalen Gerichtshof in Guatemala. Vertreter*innen des Höchstgerichtshofes, Anwält*innen, NGOs und international renommierte Expert*innen sowie Vertreter*innen politischer Ausschüsse nahmen daran teil.

2008

Die Forderung im Rahmen des „Flower Label Programs", dass der Opernball als internationales Aushängeschild Österreichs mit Blumen aus fairer Produktion dekoriert werden sollte, brachte Opernballchefin Elisabeth Gürtler eine schlechte Presse – ein Einlenken gab es aber erst 2008: fair produzierte Blumen am Opernball! Im selben Jahr lud FIAN eine ORF-Journalistin zu einer Medienreise nach Ghana. Im Zentrum stand der Fall Iduapriem – aufgrund einer Goldmine hatten die Betroffenen keinen Zugang mehr zu Land und litten unter zunehmender Gewalt im Bergbaugebiet. Ein besonderer Höhepunkt war, dass die internationale FIAN-Ratsversammlung in Wien stattfand - mit UN-Sonderberichterstatter für das Recht auf Nahrung, Oliver De Schutter.

2009

Die Kampagne „Face it – Act now", die gemeinsam mit Partner*innen aus Belgien, Deutschland, Frankreich, den Niederlanden, Norwegen, Schweden, der Schweiz und Ungarn mit dem Ziel durchgeführt wurde, die tragende Rolle Europas bei der Umsetzung des Menschenrechts auf Nahrung weltweit einzumahnen, endete. Unterschriften und Porträtfotos von Unterstützer*innen wurden an das EU-Parlament übergeben. Mit Briefaktionen konnte für die indigene Gemeinschaft Yanadi in Indien, die vom Bau eines Hafens negativ betroffen war, ein Zwischenerfolg erzielt werden: Die Familien wurden versorgt und in staatliche Rehabilitationsprogramme einbezogen. Und ein weiterer Erfolg stellte sich im selben Jahr ein: die Regierungen von Österreich, der Schweiz und Deutschland stiegen auf Druck von ECA Watch – FIAN war Mitglied – schließlich aus der Bürgschaft für den höchst umstrittenen Ilisu-Staudamm in der Türkei aus. Der Bau konnte damit leider nicht verhindert werden.

2010

FIAN zog in das Büro in der Schwarzspanierstraße im 9. Bezirk. Ein Fixpunkt wurde 2010 die Restaurant-Aktion „Mir isst es Recht", die über die Jahre von über 40 Lokalen in Wien, der Steiermark, Oberösterreich und Kärnten unterstützt wurde. Eine gemeinsame Straßenaktion zum Welternährungstag mit der ÖBV, WIDE und AgrarAttac war dem fortschreitenden Landraub gewidmet. In der Wiener Innenstadt haben verkleidete Landbroker und reiche Bankerinnen symbolisch Land an Passant*innen verkauft, um auf den weltweiten Landraub aufmerksam zu machen.

2011

Indische und österreichische Künstler*innen und Aktivist*innen tauschten im Sinne der Solidarität Wasser aus einem indischen Fluss und der Donau bei einer gemeinsamen Schiff-Fahrt aus, um auf den Kampf der indigenen Bevölkerung gegen Kohleminen im Karanpura Tal in Indien aufmerksam zu machen. Eine Eilaktion unterstützte das Vorgehen, das Erfolg zeigt: Eine Vertreibung der Bewohner*innen konnte verhindert werden, Kohlegruben in der Umgebung wurden geschlossen. Im selben Jahr wurden die „Maastricht Principles" veröffentlicht, eine von Jurist*innen und NGOs wie FIAN erstellte Systematisierung staatlicher Verpflichtungen in Bezug auf die Verwirklichung von Menschenrechten im Ausland. Die Teilnahme an der 1. Globalen Konferenz gegen Landraub in Mali war ein weiterer Höhepunkt für FIAN Österreich.

2012

Nach 2005 übernahm FIAN das zweite Mal die Koordination zur Erstellung des Parallelberichtes zu den WSK-Rechten. Der von vielen NGOs mitverfasste Bericht zeigte die Versäumnisse Österreichs im Hinblick auf die Umsetzung der WSK-Rechte auf nationaler wie internationaler Ebene auf und wurde 2013 dem WSK-Komitee des UN-Menschenrechtsrates in Genf vorgelegt. Zudem brachte sich FIAN Österreich aktiv im Netzwerk Agrotreibstoffe ein und verbuchte das vorläufige Aussetzen der Beimischungs-

quote in Österreich im Herbst als ersten Erfolg. Im selben Jahr erscheint erstmals eine eigene Version des Mitglieder-Magazins „FOODFirst" für die österreichische Sektion.

2013

Am 15. Mai tritt das Zusatzprotokoll des UN-Sozialpakts in Kraft. Dies ermöglicht es Einzelpersonen ein Beschwerdeverfahren einzuleiten, wenn ihre WSK-Rechte verletzt werden. Die Ausrichtung der Nachfolgekonferenz der Welt-Menschenrechtskonferenz (Vienna 20+) durch das österreichische Außenministerium wurde auf Druck von FIAN und weiteren zivilgesellschaftlichen Mitstreiter*innen durchgesetzt. Die Abschlusserklärung der Zivilgesellschaft gilt als wegweisend.

2014

Der große Schlusspunkt des dreijährigen von der EU finanzierten Projekts „Hände weg vom Land – Aktiv werden gegen Land Grabbing" war die Veröffentlichung einer Studie, die zeigte, dass auch österreichische Akteur*innen Landgrabbing in Osteuropa betreiben. Aus dem EU-Projekt entstand das Hands on the Land Netzwerk, das fortwährend wichtige Impulse gegen Landraub weltweit setzt. Im April fand das von FIAN mitorganisierte erste österreichische Forum für Ernährungssouveränität in Goldegg, Salzburg statt. Auch 2016 wird FIAN Österreich bei einem europaweiten Nyéléni-Treffen in Cluj, Rumänien, mitorganisieren.

2015

Im Rahmen des Weltklimagipfels wurde ein neues Klimaabkommen in Paris verhandelt. FIAN war mit dabei. Mit dem Start des von der ADA finanzierten, dreijährigen Projektes „Menschenrechte ins Ernährungssystem" beschäftigte sich FIAN erstmals intensiv mit der Qualität von Ernährung und den Auswirkungen von Mangelernährung weltweit. In zwei Studien (Publikation 2017), wurde einerseits analysiert, wie Kooperationen zwischen Staaten und Konzernen die Ernährungssituation weltweit prekarisieren, andererseits wie agrarökologische Alternativen zum agroindustriellen Modell das Recht auf Nahrung und die Frauenrechte voranbringen können. Ziel war es u.a. die Gefahren von Corporate Capture aufzuzeigen - der Vereinnahmung politischer Prozesse durch Konzerne und Akteure der Wirtschaft.

2016

Zwei Vertreter der brasilianischen Indigenen-Gemeinschaft der Guaraní-Kaiowá, die seit über 40 Jahren um ihr Land kämpfen, machten in Wien Station. Durch die Ausweitung der Zucker-, Soja- und Viehwirtschaft wurden sie von ihrem Land verdrängt. Gemeinsam mit Vertreter*innen von FIAN und der Dreikönigsaktion nahmen sie Termine bei politischen und kirchlichen Akteur*innen wahr. Das Europäische Parlament stellte sich auf die Seite der Betroffenen und forderte Maßnahmen zu deren Schutz von der brasilianischen Regierung. Im selben Jahr unternahm FIAN Österreich eine Recherchereise nach Makeni in Sierra Leone, um die verheerenden Auswirkungen des Anbaus von Agrotreibstoffen im Landgrabbing-Fall Addax/Sunbird zu dokumentieren – ermöglicht durch Investitionen von Entwicklungsbanken. Zwei Jahre später war ein Menschenrechtsaktivist aus Sierra Leone zu Gast in Wien und FIAN erreichte, dass die Stadt Wien Ressourcen für Menschenrechtsarbeit in Sierra Leone zur Verfügung stellte.

2017

Die Treaty Alliance Österreich - ein Bündnis von zivilgesellschaftlichen Organisationen, die sich die nächsten Jahre konsequent für die Regulierung von transnationalen Konzernen einsetzen werden - gründete sich auf Initiative von FIAN. Zudem engagierte sich FIAN im Rahmen der Kampagne „Anders Handeln" gegen Sonderklagerechte für Konzerne.

2018

Die UN-Vollversammlung setzte die „Erklärung der Rechte von Kleinbäuerinnen" in Kraft. FIAN hatte gemeinsam mit La Via Campesina und Mitstreiter*innen tausende Unterschriften dafür gesammelt und jahrelang lobbyiert. Auf nationaler Ebene konnte die erste Beschwerde zu Sozialen Rechten beim Verfassungsgerichtshof durch das SozialRechtsNetz eingebracht werden. An dessen Konzeption war FIAN maßgeblich im Rahmen der Armutskonferenz engagiert.

2019

FIAN ist gemeinsam mit einer Vertreterin des „Soziale Rechte Forum", ein Netzwerk das sich im Zuge der erneuten Erstellung eines Parallelberichtes zu den WSK-Rechten konstituiert hat, zu Gast beim WSK-Komitee in Genf. Im selben Jahr konnte – nach 18 Jahren Warten auf Gerechtigkeit – ein kleiner Erfolg im Landgrabbing-Fall der Kaweri-Kaffeeplantage in Uganda verbucht werden: Ein ugandisches Gericht ordnete ein Meditationsverfahren an, an dem sich der deutsche Mutterkonzern Neumann, das ugandische Tochterunternehmen Kaweri und die ugandische Regierung beteiligen sollen. Ein erster Vorschlag zu finanziellen Kompensationszahlungen erging an die Betroffenen.

Melanie Oßberger, Brigitte Reisenberger, Lisa Schrammel, FIAN Österreich

GRUSSWORTE ZUM 30. JUBILÄUM

FIAN Österreich lebt von treuen Mitstreiter*innen und Wegbegleiter*innen. Viele halten uns als „FIANistas" schon Jahrzehnte die Treue. Gemeinsam bleibt noch viel zu tun! Herzlichen Dank für die warmen und anerkennenden Grußworte zu unserem runden Geburtstag!

Ich bin als Studentin zu FIAN gestoßen und war von der menschenrechtlichen Arbeit begeistert. Während meiner Zeit im Vorstand zwischen 2008 und 2011 wurde mir die Bedeutung des Rechts auf Nahrung besonders bewusst: die globale Finanzkrise war auch eine Nahrungsmittelkrise, die zunehmende Konkurrenz zwischen Nahrungsmitteln und Agrartreibstoffen verlieh dem Kampf für Landrechte neue Dringlichkeit. Die UN-Deklaration für die Rechte von Kleinbäuer*innen ist ein großer Erfolg, an dem FIAN federführend beteiligt war. Ich wünsche FIAN Österreich einen langen Atem und hoffnungsvolle Mitstreiter*innen für eine Welt, in der alle Menschen die gleichen Rechte haben.

Melanie Pichler, ehemalige Vorstandsvorsitzende, Wissenschafterin und Lehrende an der BOKU

Mein erster Kontakt reicht ein Vierteljahrhundert zurück, als ich zu einer Fact Finding Mission in El Salvador eingeladen wurde. 1999 durfte ich an der Neugründung von FIAN Österreich in Wien mitwirken. Seither habe ich in verschiedenen Funktionen alle Entwicklungen miterlebt und teilweise mitgestaltet. Das Recht auf Nahrung ist heute im Bewusstsein der meisten Menschen fest verankert. Darauf kann FIAN aufbauen, weil man davon ausgehen muss, dass sich auch in weiteren 30 Jahren noch nicht alle Menschen ausreichend und angemessen ernähren können. Für diese Arbeit wünsche ich FIAN Österreich die nötige Kraft, Ausdauer und Motivation.

Ralf Leonhard, ehemaliges langjähriges Vorstandsmitglied, Journalist, IGLA - Informationsgruppe Lateinamerika

Zu 30 Jahren FIAN gratuliere ich herzlich und sage ich Danke für...

...die langjährige konstruktive Zusammenarbeit,

...das verlässliche Dranbleiben, Unterstützen und Kommunizieren von exemplarischen Fallbeispielen von Menschenrechtsverletzungen,

...das verlässliche Zur-Verfügung-Stellen von inhaltlicher Expertise,

...den konsequenten Blick über den Tellerrand hinaus,

...schlicht den kontinuierlichen und kompetenten Einsatz für das Recht auf Nahrung weltweit.

Auf eine weitere gute Zusammenarbeit und viele kommende erfolgreiche sowie aktive Jahre mit dem Ziel, dass eure Arbeit irgendwann nicht mehr nötig sein wird!

Petra Bayr, NAbg., Vorsitzende des entwicklungspolitischen Unterausschusses

30 Jahre für das Recht auf Nahrung, eine lange Zeit und ein Beweis für „die Arbeit mit langem Atem". Auch wenn der Erfolg noch nicht soweit gewachsen ist, dass es eine Organisation wie FIAN nicht mehr bräuchte, beweist sie trotzdem eines: Es macht Sinn, sich großer Anliegen wie Hunger als Verletzung von Menschenrechten anzunehmen und Schritt für Schritt voran zu gehen, ohne das Ziel aus den Augen zu verlieren. Herzliche Gratulation also zum 30-jährigen Bestehen! In Österreich braucht es heute mehr denn je Organisationen wie FIAN, die mit fundierten Analysen, beweiskräftigen Berichten und Aktionen an der Seite von Menschen um ihre Rechte kämpft, die sonst von herrschenden Macht- (und Wirtschaftsstrukturen) missachtet, unterdrückt und ausgebeutet werden."

Gertrude Klaffenböck, ehemalige Sektionskoordinatorin FIAN Österreich, Projektleiterin bei Südwind

FIAN ist ein zentraler Partner bei der weltweiten Umsetzung des Menschenrechts auf Nahrung. Ernährungssicherheit und Menschenrechte sind Schwerpunktthemen der österreichischen Entwicklungszusammenarbeit. Die Austrian Development Agency unterstützt Projekte der entwicklungspolitischen Informations- und Bildungsarbeit von FIAN in Österreich. Ziel dabei ist es, das Verständnis für lokal-globale Zusammenhänge, Menschenrechtsbewusstsein und zivilgesellschaftliches Engagement zu stärken. In diesem Sinne gratulieren wir zum Jubiläum und danken für 30 Jahre erfolgreiche Arbeit!

Mag. Georg Keri, Leiter Öffentlichkeitsarbeit & Entwicklungspolitische Kommunikation und Bildung in Österreich, Austrian Development Agency, langjährige Fördergeberin

Auf die nächsten 30 Jahre! Von Beginn an haben die FIAN-Sektionen Österreich und Deutschland eng kooperiert: bei der Kampagne zu den Rechten von Blumenarbeiter*innen wurden Besuchsreisen organisiert, Länderstudien verfasst und ein gemeinsames EU-Projekt gestemmt. Zum Addax-Fall in Sierra Leone – einem Musterbeispiel für Entwicklungsfinanzierung, das an den Bedürfnissen marginalisierter Bevölkerungsgruppen vorbeigeht – haben wir eure Recherchen stets gerne aufgegriffen. Und auch die Aktivitäten von FIAN Österreich zu Ernährungssouveränität oder aktuell zur UN-Kleinbäuer*innen-Erklärung sind für uns sehr hilfreich. Wir gratulieren und freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit!

Philipp Mimkes, Geschäftsführer FIAN Deutschland

In den letzten zehn Jahren ist in Österreich eine breite Bewegung für Ernährungssouveränität und ein breiteres Bewusstsein für das Recht auf Nahrung entstanden. Das wäre ohne die Kompetenz und Arbeit von FIAN nicht möglich gewesen. Das zeigt: man muss nicht eine große Organisation sein, um einen großen und wichtigen Beitrag für gesellschaftliche Veränderung zu leisten. Alles Gute zum 30. Geburtstag an FIAN. Ein Hoch auf all die engagierten FIANistas, die in diesen vielen Jahren Großartiges geleistet haben und ein Dank für die vielen Jahre der guten Zusammenarbeit.

Alexandra Strickner, Mitbegründerin von Attac Österreich, langjährige Kooperationspartnerin

FIAN wird 30! Ich gratuliere von Herzen und zwar mit einem lachenden und einem weinenden Auge! Ersteres, weil ich mit voller Überzeugung sagen kann, dass FIAN menschenrechtspolitisch absolut wichtige und großartige Arbeit leistet und das Erreichte für viele Menschen so wertvoll ist. Letzteres, weil das Wirken von FIAN immer noch so bitter nötig ist. Insofern wünsche ich allen FIANistas und unseren Verbündeten weiterhin alles Gute, Durchhaltevermögen und Freude für die vor uns liegenden Kämpfe, für eine Welt frei von Hunger, die Einhaltung aller Menschenrechte und ein gutes Leben für alle.

Phil Salzmann, ehemaliger FIAN-Mitarbeiter und Politikwissenschafter

Vor 30 Jahren haben wir darauf hingewiesen, dass Freiheit von Hunger ein Menschenrecht ist. In den Jahrzehnten danach ist es zusehends gelungen, diesen Ansatz im Bewusstsein einer breiten Öffentlichkeit zu verankern. Mittlerweile hat sich weltweit die Einstellung zu den Menschenrechten dramatisch verschlechtert. Angesichts dieser Herausforderung wünsche ich FIAN jene Energie der vereinten Kräfte, derer es bedürfen wird, um bei diesem weltpolitischen Wellengang das Schiff weiter zu steuern.

Elisabeth Költtringer, Mitbegründerin und erste Vorsitzende von FIAN Österreich bis 1999, Vizepräsidentin von FIAN International von 1991 bis 1996

FIAN? Das ist für mich vor allem die/der FIANista, die/der sich garantiert bei jeder Veranstaltung mit Landwirtschafts- Nahrungs- oder Menschenrechtsbezug zu Wort meldet und mit freundlicher Beharrlichkeit und fundierter Sachkenntnis auf das im Internationalen Pakt über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte verankerte Recht auf Nahrung hinweist und dessen Erfüllung in verschiedenen Kontexten und systemisch einfordert. Und das ist sehr gut so! Weiter so! Alles Gute zum 30. Geburtstag, FIAN Österreich! ... und hoffentlich seid ihr so erfolgreich, dass wir euren 40er nicht mehr feiern müssen.

Herbert Wasserbauer, Referent für anwaltschaftliche Arbeit bei DKA – Dreikönigsaktion Österreich; langjährige Kooperationspartnerin und Fördergeberin

FLP - das Flower Label Programm im Jahr 1998 zu installieren - war eine der Pionierleistungen der Menschenrechtsorganisation FIAN: Schnittblumen sind, anders als Kaffeebohnen, Frischware. Es ging um Vernetzungsarbeit mit Vertreter*innen der Schnittblumenbranche, für die Menschenrechte ein „no go" waren - unmöglich, sie werbewirksam zu kommunizieren. Das scheinbar Unmögliche gelang: einen interdisziplinären Diskurs zu initiieren. 2006 fand an der BOKU der bis dahin größte „Roundtable" statt, um die Instrumente der integrativen Wirtschaftsethik für Wirtschaftsunternehmen, aber auch die Trägerorganisationen ökosozialer Auszeichnungen nutzbar zu machen - im Kampf um den Markt für „das Gute". Fairtrade übernahm FLP, das Pflänzchen FIAN hat überlebt - es geht nicht um das Vorzeigeprojekt. Dass es Mac Kinseys weiterhin die Stirn bieten wird können, ist FIAN von Herzen zu wünschen!

Margot Fässler, ehemalige Mitarbeiterin, 2002 – 2006 Betreuerin des FLP

Nach 30 Jahren gemeinsamer Arbeit für das Recht auf Nahrung und Ernährungssouveränität möchten wir von der ÖBV-Via Campesina vor allem eines sagen: DANKE

... dass ihr die unglaubliche Ungerechtigkeit von Hunger und Mangelernährung in einer Welt des Überflusses nicht als „normal" akzeptiert.

... dass wir mit euch Seite an Seite für die Rechte von Kleinbäuer*innen kämpfen können.

... für euren Mut auch Unangenehmes anzusprechen.

... für die gemeinsame Hoffnung auf eine Zukunft, in der das Gute Essen für Alle möglich ist.

.... für die vielen gemeinsamen Feste, jene die waren und jene die kommen werden!

Julianna Fehlinger, Geschäftsleiterin ÖBV., langjährige Kooperationspartnerin

Es freut mich besonders, meine Glückwünsche hier zum Ausdruck bringen zu können. Das Recht auf Nahrung und der Zugang für ein Leben in Würde sind Menschenrechtsthemen, die eng mit meiner politischen Arbeit, insbesondere. im Rahmen von EP–Delegationen zur UNO, verknüpft sind. Als Kämpferin für Gleichstellung und Empowerment für Frauen unterstütze ich die Anliegen von FIAN seit vielen Jahren. Patriarchale Macht- und Wirtschaftsstrukturen benachteiligen Frauen auf substanzieller sowie struktureller Ebene. Die gemeinsame Arbeit von Organisationen wie FIAN und politischen Institutionen kann der Mehrfachdiskriminierung von Frauen entgegenwirken und eine Richtungsänderung hervorrufen. Auf diesem Weg gratuliere ich FIAN und allen FIAN Mitarbeiter*innen herzlichst zum 30. Jubiläum und wünsche alles Gute für die weitere Arbeit.

Dr.in Monika Vana, Abgeordnete des Europäischen Parlaments

SIERRA LEONE

LANDGRABBING FÜR PALMÖL

*Sierra Leone gehört zu den ärmsten Ländern der Welt. Mehr als 70 Prozent der sechs Millionen Einwohner*innen haben weniger als zwei Dollar pro Tag zu Verfügung. Fast zwei Drittel leben von der Landwirtschaft. Zugleich ist das westafrikanische Land Ziel großflächiger Landakquisitionen: Allein zwischen 2009 und 2012 wurden mit ausländischen Investor*innen Pachtverträge über rund eine Million Hektar geschlossen, rund 20 Prozent aller fruchtbaren Flächen. FIAN Belgien hat eine Studie zu Landkonflikten durch Palmöl-Plantagen veröffentlicht.*

Seit 2011 hat das Unternehmen Socfin mit Sitz in Luxemburg, Belgien und der Schweiz mehr als 18.000 Hektar Land für industrielle Palmölplantagen im Süden von Sierra Leone (Malen Chiefdom, Bezirk Pujehun) erworben. Die Pachtverträge mit einer Laufzeit von mindestens 50 Jahren wurden mit dem Landwirtschaftsministerium sowie dem Oberhaupt des Malen Chiefdoms geschlossen. Die Bewohner*innen von 52 Dörfern, die auf den an Socfin verpachteten Flächen Landwirtschaft betrieben, wurden nicht konsultiert. Stattdessen wurden sie eingeschüchtert und bedroht. Kompensationszahlungen blieben entweder ganz aus oder fielen unverhältnismäßig gering aus. Joseph Rahall, Leiter der NGO Green Scenery, kritisiert: „Wie kann man rechtfertigen, dass Socfin den Wert eines Hektars Ölpalmen auf 57.120 Dollar schätzt, die Landbesitzer aber lediglich 570 Dollar pro Hektar erhielten? Das sind 100 Mal weniger!". Von Beginn an tobt daher ein Landkonflikt zwischen Socfin, den lokalen Behörden und den Gemeinden. Die Betroffenen schlossen sich in der Organisation Malen Affected Land Owners and Land Users Association (MALOA) zusammen. Sie beklagen mangelnde Transparenz, Korruption und die Zerstörung ihrer Lebensgrundlage. Von MALOA initiierte Dialoge scheiterten oder wurden von vorne herein von dem Unternehmen abgelehnt.

UMWELTZERSTÖRUNG: PALMÖLPLANTAGE VON SOCFIN

Razzien und Verhaftungen

In jüngster Zeit hat der Konflikt ein neues Ausmaß von Gewalt erreicht: Am 21. Januar wurden nach einer Auseinandersetzung zwischen Einwohner*innen, der Polizei und dem Militär zwei Personen erschossen. In umliegenden Dörfern wurden Polizei- und Militärrazzien durchgeführt. Dorfbewohner*innen wurden geschlagen, Häuser zerstört und Eigentum geplündert. Hunderte Menschen flohen. Die Polizei verhaftete 18 Personen und setzte damit eine lange Reihe willkürlicher Verhaftungen und gerichtlicher Schikanen fort.

Erst ein halbes Jahr zuvor war Hoffnung auf eine Lösung des Konflikts aufgekeimt: Bei den Parlaments- und Präsidentschaftswahlen 2018 spielte der Landkonflikt in Malen eine wichtige Rolle. Shiaka Sama, ehemaliger Sprecher von MALOA, wurde in das nationale Parlament gewählt. Mit der Wahl von Julius Maada Bios von der People's Party zum Präsidenten wurde ein Machtwechsel eingeleitet. Im Juli 2018 fanden Gesprä-

che zwischen dem Präsidenten, Regierungsmitgliedern, sowie Vertreter*innen von Socfin und MALAO statt. Hierbei wurden die Unzufriedenheit mit dem Pachtvertrag und die schlechten Arbeitsbedingungen thematisiert. Bei einem weiteren Treffen im August wurde eine unabhängige Untersuchung des Konflikts gefordert, die jedoch trotz wiederholter Aufforderungen – unter anderem von FIAN – nicht umgesetzt wurde. Nach Streiks der Arbeiter*innen initiierte die Regierung im November zwar weitere Gespräche, dennoch kam es zwischen dem 16. und 25. Januar zu den gewalttätigen Zwischenfällen. Zu den Verhafteten gehört auch der Abgeordnete Shiaka Sama; als Anklagepunkte werden die Behinderung von Socfins Betriebsablauf und sogar Mord angeführt.

Anhaltende Menschenrechtsverletzungen

Der FIAN-Bericht dokumentiert zahlreiche erschreckende Menschenrechtsverletzungen. So hat sich die Nahrungssituation seit der Ankunft von Socfin deutlich verschlechtert. Viele Haushalte mussten die Anzahl der täglichen Mahlzeiten von zwei bis drei auf ein bis zwei reduzieren. Die von Socfin zugesicherten Pufferzonen zwischen dem Dorf und der Plantage sind bei weitem nicht ausreichend für den Nahrungsmittelanbau und werden häufig bereits für andere Zwecke genutzt, beispielsweise für einen Friedhof.

Neben dem Recht auf Nahrung wird auch das Recht auf eine gesunde Umwelt verletzt. Der Einsatz von Pestiziden führt zu gravierender Wasserverschmutzung; der vertraglich zugesicherte unbegrenzte Wasserverbrauch der Plantage führt zu einer deutlichen Wasserverknappung für die Bevölkerung. Socfin versprach zudem die Schaffung von Arbeitsplätzen, doch von den knapp 33.000 Anwohner*innen haben lediglich 1.178 eine dauerhafte Beschäftigung erhalten. Außerdem wurden 2500 Gelegenheitsjobs geschaffen, die jedoch keinerlei soziale Sicherheit garantieren. Insbesondere Frauen, deren landwirtschaftliche Aktivitäten vor der Ankunft von Socfin die wichtigste Einnahmequelle darstellten, erhalten auf den Plantagen meist keine Anstellung. „Unsere Plantagen und Farmen zu verkaufen, war so als würden wir uns selbst verkaufen. Doch wir hatten keine Wahl, wir wurden unter Druck gesetzt das Land zu verkaufen."

Ein Bericht von FIAN Belgien dokumentiert zudem Korruption und mangelnde Transparenz: hohe Geldbeträge, die den Grundeigentümern als Pachtzahlungen zukommen müssten, flossen an lokale Eliten – ohne jegliche Transparenz, wie die Mittel verwendet wurden. Darüber hinaus deckt der Report eine große Diskrepanz zwischen den Versprechungen von Socfin im Rahmen eines Sozialen Aktionsplans und der Realität vor Ort auf: von den über 16 Millionen Dollar, die Socfin für Gebäude, Straßen, Schulen, Krankenhäuser und ein Vertragslandwirtschafts-Programm versprochen hatte, wurden zwischen 2011 und 2017 lediglich zweieinhalb Millionen Dollar verausgabt. Und selbst deren Verwendung wirft Fragen auf: 34 Prozent der Gelder wurden in den Straßenbau investiert, der vor allem der Firma selbst hilft. Aus dem Topf der sehr vage gehaltenen Kategorie „Community spending" wurde beispielsweise der Bau des Gästehauses des lokalen Chiefs finanziert. Für neue Wohnungen für die Kleinbäuer*innen und ein versprochenes Vertragsanbausystem, das es ihnen erlaubt hätte, ihre landwirtschaftlichen Produkte über Socfin zu vermarkten, wurden – anders als vereinbart – gar keine Mittel aufgewendet.

Attacken gegen Medien und NGOs

Zur Einschüchterung von Kritiker*innen haben Socfin und der Haupt-Anteilseigner, die Firma Bolloré, in den vergangenen zehn Jahren mehr als 20 Klagen gegen Journalist*innen, Medien und unabhängige Organisationen angestrengt. Zu den Beklagten gehören Radiosender wie France Inter, France Culture und France Info, Zeitungen wie Le Monde, Libération und Les Inrock und NGOs wie Greenpeace, ReAct und Sherpa. Eine 2016 eingereichte Klage gegen die letztgenannten NGOs sowie drei Medien wurde in erster Instanz abgewiesen; den Antrag auf ein Berufungsverfahren zog die Firma im Februar 2019 zurück. Insgesamt hat Socfin gemeinsam mit Bolloré bereits über 50 Journalist*innen sowie Photograph*innen, Anwälte und NGOs vor Gericht gezerrt.

Forderungen der Zivilgesellschaft

Die Regierung von Sierra Leone ist aufgrund zahlreicher Verträge, darunter dem UN-Sozialpakt, zum Schutz der Menschenrechte verpflichtet. Gemeinsam mit 34 zivilgesellschaftlichen Organisationen fordert FIAN den Staat Sierra Leone daher auf, die Kriminalisierung der Aktivist*innen zu beenden, die Konflikte unabhängig untersuchen zu lassen, Menschenrechtsverletzungen zu ahnden und Entschädigungen zu leisten. Zusätzlich müssen die europäischen Heimatstaaten von Socfin – Belgien, Luxemburg und die Schweiz – ihren menschenrechtlichen Pflichten nachkommen und für eine Regulierung von Auslandsinvestitionen sorgen. Auch die deutsche Bundesregierung, die 2014 eine offizielle Land-Partnerschaft mit Sierra Leone eingegangen ist, muss Lösungen unterstützen, die auf den Rechten und Bedürfnissen der lokalen Bevölkerung basieren. Die durch die Land-Partnerschaft geförderte Multi-Akteurs- Plattform, an der die Zivilgesellschaft direkt mit der Regierung im Austausch steht, sollte konkrete Fälle wie den Socfin-Fall aufgreifen und begleiten. Auch die deutsche Botschaft sollte eine aktivere Rolle beim Fall übernehmen. Vor-Ort-Besuche und Prozessbeobachtung könnten die Kriminalisierung der Betroffenen reduzieren.

Milena Wilkens, FIAN Deutschland

Artikel aus FOODFirst Magazin von FIAN Deutschland

UGANDA: KAWERI KAFFEEPLANTAGE

NEUE HOFFNUNG DER VERTRIEBENEN AUF ENTSCHÄDIGUNG IM KAWERI-FALL

Die Vertriebenen der Kaweri Kaffeeplantage können nach dem zweijährigen Stillstand im Gerichtsverfahren nun auf Entschädigung hoffen. Ugandas Hohes Gericht ordnete im Juli 2019 ein Mediationsverfahren zwischen der Regierung Ugandas, der Kaweri Kaffeeplantage Ltd (Neumann Kaffee Gruppe) und den Vertriebenen an. FIAN unterstützt die Betroffenen, die seit ihrer gewaltsamen Vertreibung im August 2001 um Wiedergutmachung kämpfen und in ihrem Recht auf Nahrung weiterhin bedroht sind.

Kinder der Vertriebenen hungern

Aus Sicht der Vertriebenen ist es besonders wichtig, dass das Mediationsverfahren zu einer adäquaten Entschädigung führt. Seit ihrer Vertreibung vor 18 Jahren leben die Vertriebenen in bitterer Armut. Insbesondere die Älteren äußern die Sorge, dass sie die Entschädigung nicht mehr erleben werden. Hunger ist ein ständiger Begleiter der Bevölkerung in Kyengeza, der Siedlung der Vertriebenen am Rande der Kaweri-Plantage. Besonders nicht-alphabetisierte Dorfbewohner*innen sind dem Druck von Banken und Mikrofinanzinstitutionen ausgeliefert. Einige haben ihre Häuser an Banken verloren. Ein Dorfbewohner erläuterte gegenüber FIAN, dass Kreditnehmer*innen oft unwissentlich Verträge mit Banken unterzeichnen, die ihre Häuser bei Zahlungsverzug der Bank überschreiben. Zudem können sich viele Familien weder die Schulkosten von umgerechnet vier Euro je Dritteljahr noch den Beitrag zur Schulspeisung in Form von fünf Kilogramm Mais leisten.

Der neue Leiter der Grundschule berichtet, dass er Schüler*innen deswegen vom Unterricht ausschließen müsse. Die Kinder kämen aber weiterhin zum Mittagessen zur Schule, weil das Essen zuhause nicht ausreiche. Den Dorfbewohner*innen fehlt es an Ackerland. Nachdem in dieser Pflanzsaison der Regen ausblieb und die Saat nicht aufging, verschärfte sich der Mangel an Nahrung weiter. Manche Dorfbewohner*innen arbeiten in der Erntezeit als Tagelöhner*innen auf der Kaweri Plantage. In den Monaten Juni und Juli, außerhalb der Erntezeit, gibt es jedoch nicht einmal diese Möglichkeit der prekären Arbeit. Auch sonst gibt es in der Umgebung Kyengeza nicht viel Arbeit. Eine adäquate Entschädigung für die Vertriebenen der Kaweri Kaffeeplantage würde zumindest den langfristigen Schaden, den die Kaweri Kaffeeplantage angerichtet hat, anerkennen und es den Vertriebenen ermöglichen, ihren zahlreichen wirtschaftlichen Herausforderungen zu begegnen.

Mediationsverfahren im Gange

Am 1. Juli 2019 ordnete Richter Henry Kaweesa am Hohen Gericht in Uganda im Fall Kaweri eine Mediation an. Das Mediationsverfahren eröffnet die Möglichkeit, den seit 2002 anhängigen Fall nun doch schneller zu lösen. Bis zum 28. August 2019 sollten sich die drei Parteien mithilfe einer gerichtlichen Mediatorin auf eine Lösung einigen. Für den Fall des Scheiterns des Mediationsverfahrens steht der nächste Gerichtstermin am 2. Dezember an. Obwohl sich nun auch im Mediationsverfahren Verzögerungen ergeben, fanden seit Juli zwei Treffen

BETROFFENE, DIE DURCH DAS AKTUELLE GERICHTSURTEIL NEUE HOFFNUNG GESCHÖPFT HABEN.

ZWEI DER VON LANDGRABBING BETROFFENEN FRAUEN, DIE SEIT 18 JAHREN AUF GERECHTIGKEIT WARTEN

statt. Im Vorfeld des zweiten Mediationstreffens im Oktober kam Bewegung in die Entschädigungsfrage. Ugandas Generalstaatsanwalt machte ein erstes Entschädigungsgebot von 1,9 Milliarden ugandischen Schilling (UGX). Das entspricht rund 467.600 Euro.

Obwohl FIAN dies als positives Zeichen wertet – immerhin erkennt Uganda seine Entschädigungspflicht an –, so ist die Höhe der angebotenen Entschädigung viel zu niedrig. Das Angebot entspricht nicht einmal der Hälfte der Summe, die die Vertriebenen in ihrer Klage aus dem Jahr 2002 forderten. Die Neumann Kaffee Gruppe hat bislang kein Entschädigungsangebot vorgelegt. FIAN fordert Ugandas Präsidenten sowie den Geschäftsführer der Neumann Kaffee Gruppe, Christian Neumann, auf, für eine angemessene Entschädigung der Vertriebenen zu sorgen.

FIAN unterstützt Betroffene

Die ungleiche Ausgangssituation zwischen den Vertriebenen, dem Unternehmen und dem ugandischen Staat vermindern die Chancen durch das Mediationsverfahren ein faires Ergebnis zu erzielen. FIAN unterstützt die Vertriebenen durch Briefaktionen und eine Online-Petition. 39 Organisationen haben die Briefe an den ugandischen Staatspräsidenten Museveni und den Geschäftsführer der Neumann Kaffee Gruppe mitunterzeichnet. FIAN und unsere Partnerorganisation ActionAid fordern darin beide Akteure auf, sich aktiv und konstruktiv in das Mediationsverfahren einzubringen. In dem Brief wird Präsident Museveni an Ugandas menschenrechtliche Pflichten erinnert: Uganda hat den UN-Sozialpakt ratifiziert und im Dezember 2018 in der Vollversammlung der Vereinten Nationen der UN-Kleinbäuer*innenerklärung zugestimmt. Diese spricht Kleinbauern und Kleinbäuerinnen u.a. das Recht auf Land zu.

Viele Menschen haben sich an FIANs Briefaktion beteiligt – zahlreiche Aktivist*innen von FIAN Österreich sendeten Briefe an die deutsche Botschaft. Die deutsche Regierung wird darin aufgefordert, auf die ugandische Regierung und die Neumann Kaffee Gruppe einzuwirken. Deutschland soll seinen extra-territorialen menschenrechtlichen Pflichten nachkommen. Laut Auswärtigem Amt bemühe man sich verstärkt um eine Lösung. Die Vertriebenen und ugandische Medien berichteten, dass der deutsche Botschafter sich mit dem ugandischen Premierminister sowie führenden Vertreter*innen der Neumann Kaffee Gruppe auf der Kaweri-Kaffeeplantage getroffen hat. FIAN hat das Auswärtige Amt aufgefordert, auch mit den Vertriebenen das direkte Gespräch zu suchen.

Unter fian.at/de/faelle/uganda-mubende finden sich aktuelle Informationen zum Fall

Gertrud Falk, Referentin FIAN Deutschland und Judith Bauder, Praktikantin bei FIAN Österreich

KAMBODSCHA: HANDELSINITIATIVE EBA - UNTERSUCHUNGSPHASE ABGESCHLOSSEN

Seit dem 11. Februar 2019 läuft die offizielle Überprüfung der europäischen Handelsinitiative Alles außer Waffen (Everything but Arms, EBA) zur menschenrechtlichen Situation in Kambodscha. FIAN hatte ein solches Verfahren seit 2012 eingefordert. Nach sechs Monaten wurde die Untersuchungsphase nun abgeschlossen. Auf Basis der gesammelten Informationen bereitet die EU einen Bericht vor, wofür sie drei Monate Zeit hat. Wir hoffen weiterhin, dass die Regierung Kambodschas einlenkt und endlich eine umfassende Wiedergutmachung bei den von FIAN begleiteten Landkonflikten und Vertreibungen leistet. Im Zuge der Anlage von über 100.000 Hektar Zuckerrohrplantagen hatten mehr als 10.000 Familien ihr Land – und damit ihre Existenz – verloren. Der zollfreie Zugang zum EU-Markt hatte den Zucker-Boom ausgelöst, zuvor waren die Zucker-Exporte des Landes zu vernachlässigen.

Roman Herre, Agrarreferent FIAN Deutschland
Artikel aus dem FOODFirst Magazin von FIAN Deutschland

SAMBIA: INTERVIEW MIT ARCHIE MULANDA

„MEHR ALS 40 % DER BEVÖLKERUNG SIND VON UNTERERNÄHRUNG BETROFFEN.“

Archie Mulunda von FIAN Sambia war im Juni zu Gast in der FIAN-Geschäftsstelle in Köln. Meltem Yildirim, Viviane Griesinger, Kristina Jularic und Philipp Mimkes sprachen mit ihm über die Ernährungslage in Sambia, die Situation der Landbevölkerung und Ansatzpunkte für die Arbeit von FIAN.

ARCHIE MULANDA MIT DEM TEAM VON FIAN IN KÖLN

Archie, vielen Dank für Deinen Besuch und herzlichen Glückwunsch zur offiziellen Registrierung von FIAN Sambia! Könntest Du uns bitte einen Überblick über die Struktur der neuen Sektion geben?

Wir haben sieben Vorstands- und 25 Einzelmitglieder. Zudem arbeiten wir sehr eng mit anderen Menschenrechtsorganisationen zusammen. Die Sektion befindet sich jedoch noch in den Kinderschuhen. Alle Aktiven arbeiten freiwillig. Ziel ist es, bezahlte Vollzeitstellen zu schaffen und ein Büro zu eröffnen.

Wie ist die allgemeine Menschenrechtssituation in Sambia?

Nicht gut. Die Regierung fühlt sich durch Aktivisten und freie Medien bedroht und begegnet ihnen mit Gewalt. Berichte über die schlechte Menschenrechtssituation können zu Verhaftungen führen.

Wie wirkt sich dies auf Deine Arbeit aus?

Meine Aktivitäten sind nicht von staatlicher Repression beeinflusst. Aber wir beobachten die weiteren Entwicklungen sehr vorsichtig.

Gibt es überhaupt Austausch mit der Regierung?

Ja, FIAN Sambia steht regelmäßig in Kontakt mit der Regierung. Als Menschenrechtsorganisation werden wir jedoch allenfalls geduldet, Unterstützung erhalten wir nicht. Vielmehr behindert die Regierung gezielt die Arbeit von Menschenrechtsorganisationen, weshalb wir darauf angewiesen sind, Hilfe von internationalen Institutionen zu erhalten.

Nach FAO-Angaben sind mehr als 40 Prozent der Bevölkerung von Unterernährung betroffen. Was sind die Gründe für diese deprimierende Verletzung des Rechts auf Nahrung?

Eines unserer Hauptthemen ist der Hunger in Sambia, insbesondere in ländlichen Gebieten. Die Bevölkerung erhält zwar Zugang zu Maismehl, jedoch ist dies allein nicht nahrhaft genug. Viele Menschen essen jeden Tag dieselbe Mahlzeit, das ganze Jahr über – dies ist weder nahrhaft noch gesund. Auch verliert die ländliche Bevölkerung oftmals durch Dürren und Überschwemmungen ihre Ernte. Nur sehr wenige Kleinbäuer*innen können es sich leisten, in einer solchen Situation Lebensmittel zuzukaufen. Wenn die Produktion schlecht ist, entstehen ernste Hungersituationen.

Wie sieht die Situation für Frauen aus?

Frauen kämpfen am meisten mit den Folgen der Unterernährung, gerade auf dem Land. Die Rolle der Frauen in der sambischen Gesellschaft besteht darin, Kinder aufzuziehen und zu ernähren und für die Familie zu sorgen. Die Unterstützung ihrer Ehemänner fehlt meist. Kinder wiederum sind durch Unterernährung besonders hinsichtlich ihrer Bildung betroffen: Aufgrund des Mangels an gesunder Nahrung sind sie nicht in der Lage, sich in der Schule ausreichend zu konzentrieren.

Gibt es Unterstützung für die ländliche Bevölkerung?

Die Regierung unterstützt die Menschen in Hungersituationen durch die Verteilung von Maismehl. Zudem betreibt sie das Farmer Input Support Program (FISP), das stark von der industriellen Landwirtschaft abhängt. Das Programm läuft seit 2002, hat aber noch zu keiner Verbesserung für Kleinbäuer*innen geführt. In erster Linie verteilt die Regierung zertifiziertes, hybrides Maissaatgut sowie Düngemittel. Hierbei orientiert sie sich an regionalen Abkommen wie dem Comprehensive Africa Agriculture Development Programme. Hybrides Saatgut kann jedoch nicht reproduziert werden und muss jedes Jahr neu gekauft werden. Die Landwirte werden von staatlicher Unterstützung abhängig gemacht – dies verhindert eine eigenständige Landwirtschaft und ist keine langfristige Lösung gegen Unterernährung. FIAN Sambia fordert staatliche Hilfe, die auf lokalen Kenntnissen der Landwirte basiert, z.B. durch landwirtschaftliche Beratungsdienste oder Unterstützung gegen Tierkrankheiten.

Beeinflusst der Klimawandel bereits die landwirtschaftlichen Erträge?

Ja! Schlechte Ernten aufgrund des Klimawandels sind ein zentrales Thema in Sambia. Die Folgen sind Hunger sowie Futtermangel für das Vieh. Die staatliche Verteilung von Maissaatgut verstärkt das Problem eher. In Sambia herrscht von Oktober bis April Regenzeit. Im Norden ist das Klima sehr feucht, da der kongolesische Regenwald angrenzt. Überschwemmungen zerstören Ackerland und Häuser. Die Viehhaltung wird durch die Überflutung von Weiden gefährdet. Der Süden des Landes hingegen ist viel trockener. Hier regnet es während der Saison zum Teil gar nicht. Dies wirkt sich besonders auf die Kleinbäuer*innen aus, da sie Regenfeldbau betreiben und ihr Land austrocknet. Der Grundwasserspiegel sinkt. Es wird immer schwieriger, Trinkwasser oder landwirtschaftlich benötigtes Wasser zu beschaffen.

Ist der Zugang zu Wasser ebenfalls ein Problem?

Ja, auch die Wasserversorgung ist ein großes Problem. Dabei befinden sich 40 Prozent der Oberflächengewässer im südlichen Afrika in Sambia, darunter die Victoria-Fälle, der Sambezi-Fluss und viele Seen. Dennoch fehlt es der ländlichen Bevölkerung an Wasser! Es gibt keine gerechte Verteilung des verfügbaren Wassers, und Kleinbäuer*innen fehlen die Mittel, Wasser aus Flüssen auf ihre Felder zu leiten. Im Gegensatz zu großen Staudämmen, die die Landbevölkerung in der Regel nicht mit Wasser versorgen, schlagen wir vor, kleine dezentrale Wasserspeicher in ländlichen Gebieten zu errichten.

Es gab Bemühungen seitens FIAN, das Recht auf Nahrung in die sambische Verfassung aufzunehmen. War dies erfolgreich?

Nein, leider nicht. Ich habe 2015 während des Verfassungsprozesses dafür gekämpft, dass die Rechte auf Nahrung, Saatgut und Land in die „Bill of Rights" aufgenommen werden. Die Regierung zögerte jedoch, diese Rechte aufzunehmen – deshalb habe ich mich aus dem Prozess zurückgezogen. Es gibt keine Anzeichen dafür, dass die Regierung ihre Position ändert.

Welche Rolle spielt die internationale Agrar- und Entwicklungsfinanzierung, insbesondere bei Landkonflikten?

Die Landverwaltung in Sambia unterscheidet zwei Kategorien: öffentliches Land und staatliches Land. Die Nutzungsrechte von öffentlichem Land beruhen auf traditionellen Normen. Jeder kann es benutzen, auch ist es steuerfrei. Landwirte und ländliche Familien nutzen es beispielsweise für die Subsistenzwirtschaft. Oder sie durchqueren es, wenn sie sich innerhalb einer Region bewegen. Öffentliches Land umfasst den größten Teil der ländlichen Gebiete. Staatliches Land hingegen steht unter der Kontrolle der Regierung. Öffentliches Land kann leicht in Staatsland umgewandelt werden, z.B. wenn es an ausländische Unternehmen verkauft wird. Dies schließt Landwirte und Familien nicht nur von der Nutzung des Landes oder dem Zugang zu Wasserquellen aus, sondern auch von der Durchquerung. In einigen Fällen werden Gemeinden zu illegalen Besetzern ihres eigenen Bodens gemacht! Da das öffentliche Land von Gemeindevorstehern – sogenannten „chiefs" – ohne offizielle Landtitel verwaltet wird, sind die Nutzungsrechte rechtlich nicht abgesichert. Sie werden auch nicht durch die Verfassung geschützt. Deshalb leben die Kleinbäuer*innen in ständiger Angst, ihr Land zu verlieren, welches sie seit Generationen nutzen.

Welche Rolle spielt die Regierung hierbei?

Die Regierung versucht, mehr Kontrolle über öffentliches Land zu erlangen, um es an ausländische Unternehmen verkaufen und Erträge erwirtschaften zu können – durch den Verkauf, aber auch durch Grundsteuern. Dies ist ein Prozess, der zu vielen Konflikten und zu einem kontinuierlichen Wandel hin zu einer industriellen Landwirtschaft führt. Es gibt zwar Bauernkooperativen, diese kümmern sich jedoch mehr um den Vertrieb und sind weniger an Landrechtsfragen interessiert.

Ein Landtitel für öffentliches Land kann die Rechte der Kleinbäuer*innen schützen. Die Erlangung eines Landtitels ist jedoch sehr kostspielig und mit viel Bürokratie verbunden. Zudem müssen auf betitelten Grund Steuern gezahlt werden, was für die meisten Kleinbäuer*innen kaum möglich ist. Im Gegensatz zu lokalen Landwirten sind ausländische Unternehmen oftmals von Grund- und Einfuhrsteuern befreit, zum Beispiel während der ersten Investitionsphase.

Wir müssen die Kleinbäuer*innen aufwecken und sie dabei unterstützen, einen Titel für ihr Land zu erhalten. Ich habe von 2006 bis 2011 mit der Zambia Land Alliance daran gearbeitet, die Rechte der ländlichen Bevölkerung zu schützen. Dennoch fehlt es an Organisationen, die sich auf die Unterstützung der ländlichen Bevölkerung bei der Grundbucheintragung konzentrieren.

Wie kann FIAN Eure Arbeit unterstützen?

FIAN Sambia steht in regelmäßigem Kontakt mit den FIAN-Sektionen aus Deutschland, Österreich, Belgien sowie mit dem Internationalen Sekretariat. Die Arbeit von FIAN und die Kooperationen sind sehr wichtig für uns. Wir wünschen uns eine noch stärkere Vernetzung sowie Informationsaustausch, damit wir uns zum Beispiel bei Rechtsverletzungen durch Unternehmen gegenseitig unterstützen und internationale Kampagnen einleiten können.

Gertrud Falk, FIAN Deutschland
Artikel aus FOODFirst Magazin von FIAN Deutschland

PATAGONIA'S TOOLS FOR GRASSROOTS ACTIVISTS CONFERENCE

GEMEINSAM BESSER WERDEN!

Die meisten Kämpfe für Umwelt und Mensch werden oft von kleinen Gruppen mit begrenzten Ressourcen ausgetragen. Auch wenn ihre Gründe unterschiedlich sind, sie alle brauchen das notwendige Wissen und die geeigneten Werkzeuge, um erfolgreich zu sein. FIAN Österreich erhält seit 2019 eine kleine finanzielle Unterstützung der Patagonia-Stiftung für unsere Arbeit zu kleinbäuerlichen Rechten in Österreich und in der Bewegung für Ernährungssouveränität. Von 17. bis 21. September wurden wir zur Tools for Grassroots Activists Conference in Bihac, Bosnien von Patagonia eingeladen. Thomas Haselberger vom FIAN-Vorstand war dabei und berichtet.

Ähnlich alt wie FIAN Österreich ist die Tools for Grassroots Activists Conference, die zweijährlich von der Outdoor-Marke Patagonia abgehalten wird. Anfangs nur in den USA stattfindend, gab es die Veranstaltung heuer zum dritten Mal auch in Europa – und zum ersten Mal waren auch wir mit dabei.

Über sechzig zivilgesellschaftliche Organisationen (größtenteils aus dem Bereich Umwelt) nahmen einen langen und für manche recht beschwerlichen Weg auf sich, um an einen Ort zu gelangen, an dem die Umwelt noch in Ordnung zu sein scheint. Der Una Nationalpark – ein recht abgeschiedenes Fleckchen Erde in Bosnien und Herzegowina - sollte mit seiner vielfältigen Landschaft den richtigen Nährboden bieten für vier Tage voll spannender Diskussionen, regem Erfahrungsaustausch und unendlichen Möglichkeiten Kontakte zu knüpfen.

Begleitet wurde das Ganze von einem dichten Programm an Vorträgen und Workshops, die teilweise von Patagonia selbst, aber auch von externen Expert*innen abgehalten wurden. Aufgegriffen wurden dabei möglichst viele Themen, die für kleinere NGOs besonders von Bedeutung sind und in ihrer Vielfältigkeit dem Nationalpark um nichts nachstehen. So wurde Wissen über Kampagnen-Strategie, Kommunikation, Lobbying, Fundraising, Social Media und vieles mehr vermittelt. Nicht zu kurz gekommen ist dabei aber die Möglichkeit seine eigenen Erfahrungen zu diesen Themen auch mit den anwesenden Kolleg*innen zu teilen. Während den einzelnen Einheiten, aber auch während den Pausen und zu Mittag am Tisch, wenn das Brot geteilt wurde, stellten sich diese Gespräche als außerordentlich lehrreich und zugleich inspirierend dar.

Apropos Brot, neben dem reinen Genießen des lokal zubereiteten Essens, gab es auch die Gelegenheit selbst Hand anzulegen und das traditionelle Brotmachen von dazu passend, traditionell gekleideten Anwohner*innen zu erlernen. Auch wenn es an einer gemeinsamen Sprache fehlte, hatten diese, so wie auch wir, durchaus Spaß dabei.

Thomas Haselberger, stellvertretender Kassier im FIAN Österreich Vorstand und aktuell aktiv bei IFOAM, der Internationalen Vereinigung der ökologischen Landbaubewegungen, in Brüssel.

HISTORISCHES ABKOMMEN KOMMT VORAN

MENSCHENRECHTE VOR PROFITE!

Mitte Oktober fanden in Genf und Brüssel zwei wichtige Verhandlungsrunden zu Menschenrechten und Wirtschaft statt. So wurde auf Einladung der UN-Kommission für internationales Handelsrecht UNCITRAL (United Nations Commission On International Trade Law) in Wien über die Zukunft jener kontroversiell diskutierten Sonderklagerechte für Investoren verhandelt, die es Unternehmen ermöglichen, Staaten zu verklagen. Andernorts, nämlich beim UN-Menschenrechtsrat in Genf, wurde gleichzeitig ein Abkommen verhandelt, das transnationale Konzerne zur Einhaltung von Menschenrechten zwingen soll. Das Abkommen („UN-Treaty"), dessen Erarbeitung FIAN seit Beginn an intensiv unterstützt, hat das Ziel, Menschenrechtsverletzungen in der globalisierten Wirtschaft zu verhindern bzw. zu sanktionieren.

Die Positionen sind klar

Transnationale Konzerne wollen sich einerseits das Privileg sichern, Staaten zu verklagen, wenn diese Gesetzgebungen im Bereich Umweltschutz oder Arbeitnehmer*innenrechte optimieren möchten und dies zu Gewinnverlusten bei den Investor*innen führen könnte. Andererseits weigern sie sich, Verantwortung für von ihnen verschuldete Menschenrechtsverstöße im Ausland zu übernehmen. Die Regierungen aus dem Norden – Heimat der meisten transnationalen Konzerne – verstanden sich im Rahmen beider Prozesse bisher primär als Vertreter*innen der Interessen der heimischen Wirtschaft. Und erst in zweiter Linie als Verteidiger*innen der Menschenrechte.

Aber es tut sich was

Nicht nur zeigten die sich beteiligenden Länder generell mehr Engagement bei den diesjährigen Verhandlungen von 14.– 18. Oktober zum UN-Treaty in Genf, Länder wie Spanien und Frankreich haben sich sogar als Unterstützer*innen eines solchen Abkommens deklariert. Während die EU noch keine klare Position gefunden hat, sogar die Verhandlungen von Beginn an erschwerte, kommen einzelne Länder aus dem Norden endlich ihrer menschenrechtlichen Verpflichtung nach und beziehen Stellung. Im Globalen Süden erhält das zu erarbeitende Abkommen ohnehin von Beginn an viel Zuspruch – von Regierungen und den Betroffenen. Südafrika und Ecuador waren jene Länder, die 2014 die Resolution einbrachten, die zur Schaffung einer zwischenstaatlichen Arbeitsgruppe führte und welche nun die genannten Verhandlungen führt.

Die österreichische Regierung hat im Rahmen der Verhandlungen bisher keine rühmliche Rolle eingenommen. Während der EU-Ratspräsidentschaft 2018 hätte Österreich sein Pouvoir nutzen können, um Stimmung für ein gemeinsames pro-aktives Engagement unter den EU-Ländern zu machen. Stattdessen hat sich Österreich hinter der wenig progressiven Beteuerung verschanzt, man könne nicht für etwas lobbyieren, wofür es keine Mehrheit gäbe. Als Land, das sich einer großen menschenrechtlichen Tradition rühmt und diese auch bei der Bewerbung um einen Sitz im UN-Menschenrechtsrat kontinuierlich ins Feld führte – erfolgreich: Österreich ist seit 2019 Mitglied – darf man aber genau das erwarten. Umso engagierter ist die österreichische Zivilgesellschaft.

In Österreich organisieren sich rund 50 Organisationen und Institutionen aus dem landwirtschaftlichen, kulturellen, gewerkschaftlichen, kirchlichen, feministischen, umwelt-, entwicklungs- und handelspolitischen Bereich unter dem gemeinsamen Dach von „Anders Handeln". Die Kampagne will eine neue Handels- und Investitionspolitik, die Mensch und Natur in den Mittelpunkt stellt, und setzt sich sowohl für das UN-Treaty als auch gegen Sonderklagerechte ein. FIAN Österreich ist Teil dieses Bündnisses und vor allem in den Prozess um das UN-Treaty stark involviert. Nach den UN-Verhandlungen werden wir uns gemeinsam mit unseren Mitstreiter*innen an die Akteur*innen in der österreichischen Regierung wenden, um sicherzustellen, dass eine klare Unterstützung des UN-Vertrags ins Regierungsprogramm aufgenommen wird. Wir fordern die neue Bundesregierung auf, im Interesse von Mensch und Umwelt und nicht ausschließlich im Interesse der Konzerne zu agieren!

Melanie Oßberger, Ko-Geschäftsleiterin FIAN Österreich

ANNA WAGNER STELLT SICH VOR

Mein Name ist Anna Wagner und ich arbeite seit Anfang August bei FIAN Österreich. Meine Hauptaufgaben sind dabei die Betreuung unserer Mitglieder und Spender*innen sowie die Koordinierung unserer Versandaktionen.

Neben meiner Tätigkeit für FIAN Österreich schreibe ich zurzeit an meiner Masterarbeit für einen Abschluss in Socio-Ecological Economics and Policy und arbeite als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Wirtschaftsuniversität Wien. Meine Freizeit verbringe ich am liebsten damit mit meinem Hund spazieren zu gehen, meine Freund*innen zu treffen und über den Zustand unserer Welt zu diskutieren. Zudem engagiere ich mich leidenschaftlich zu den Themen Tierschutz, wirtschaftliche Ungleichheit, nachhaltiger Konsum und Konzernmacht. Ich bin der Meinung, dass jeder Mensch das Recht auf Zugang zu einer adäquaten Ernährung, sowie zu bestmöglicher körperlicher und geistiger Gesundheit haben sollte. Bei FIAN Österreich bin ich gelandet, da es sich kritisch mit den vielen Aspekten beschäftigen, welche das Recht auf Nahrung gefährden. Wie wir alle wissen, kann das Phänomen Hunger heutzutage nicht mehr ausschließlich auf natürliche Ursachen, wie zu geringe Ernten aufgrund ausbleibender Regenfälle, reduziert werden. Vielmehr stellen ungerechte Handelsbeziehungen, die Zerstörung kleinbäuerlicher Strukturen zugunsten großer Agrarkonzerne, sowie eine verfehlte Entwicklungs- und Agrarpolitik zentrale Gründe dar, weshalb Menschen an Mangelernährung leiden. FIAN ist eine Organisation, die den Mut hat, diese Ursachen des Hungers beim Namen zu nennen, Menschenrechtsverletzungen aufzuzeigen und die Verantwortlichen zur Rechenschaft zu ziehen. Daher bin ich froh, jetzt und auch in Zukunft FIAN Österreich mit meiner Zeit und meinen Fähigkeiten unterstützen zu dürfen.

Anna Wagner, Mitarbeiterin FIAN Österreich

FIAN-HERBST-KLAUSUR

ZUSAMMEN MEHR ERREICHEN

Das Wochenende vom 30. August bis 1. September verbrachten wir FIANistas nicht (nur) damit, das letzte heiße Sommerwochenende zu genießen, sondern bei unserer Herbstklausur, um strategische Fragen zu klären und Weichen für die Zukunft zu stellen.

Ein Workshop zum Thema Kambodscha und Zucker gab Einblicke in die Versäumnisse der EU-Handelspolitik und zeigte auf, wie im Rahmen der Fallarbeit von FIAN mit diesen Herausforderungen umgegangen wird. Vier Arbeitsgruppen setzten sich mit der Mobilisierung von Aktiven und Mitgliedern, der Akquise von Spenden, unserer externen Kommunikation und der bevorstehenden 30-Jahr-Feier auseinander. Der Sonntagvormittag stand im Zeichen der Reflexion von laufenden und kommenden Projekten und Schwerpunktthemen. Wir danken Vorstand, Büroteam und insbesondere unseren Mitgliedern für ihre Zeit und ihr Engagement!

Melanie Oßberger, Ko-Geschäftsleiterin FIAN Österreich

Wollt Ihr auch bei FIAN-Aktionen mitmachen?
Es geht ganz einfach! www.fian.at/mitmachen

HERBSTKLAUSUR IN WIEN

Ich unterstütze FIAN und möchte:

☐ unverbindlich für ein Jahr Informationen per Post erhalten.

☐ regelmäßig Informationen per E-Mail erhalten.

☐ mich mit anderen Aktivist_innen engagieren.

☐ das FOODFirst Magazin abonnieren.
(15 € jährlich, für Mitglieder kostenlos)

☐ FIAN-Mitglied werden.
Mein jährlicher Beitrag soll sich belaufen auf:
- ○ 52 €
- ○ einen ermäßigten Beitrag € .....
- ○ erhöhten Beitrag € .....
- ○ und eine Einzugsermächtigung einrichten.

☐ die Arbeit von FIAN
- ○ einmalig ○ monatlich ○ jährlich
  mit € ..... unterstützen.
- ○ und eine Einzugsermächtigung einrichten.

☐ Ich bin FIAN-Mitglied und möchte meinen Beitrag erhöhen
um € ..... ○ monatlich ○ jährlich

Name .....

Organisation .....

Straße .....

PLZ/Ort .....

E-Mail .....

Datum/Unterschrift .....

An
FIAN Österreich
Schwarzspanierstraße 15/3/1
1090 Wien

Ausfüllen, abtrennen und versenden
oder faxen an: 01 23 50 239 20 oder mailen an: office@fian.at

Impressum

FIAN Österreich Magazin 2/2019

Herausgeberin
FIAN Österreich
Schwarzsspanierstr. 15/3/1, 1090 Wien
Tel. 01-2350 239, Fax 01-2350 239-20
E-Mail: office@fian.at
Internet: www.fian.at FIANoesterreich
ZVR: 937 480 634

Redaktion Brigitte Reisenberger, Annika Stich

Layout Brigitte Reisenberger, Annika Stich

Druck druck.at, 2544 Leobersdorf

Fotos
Titelfoto von Phuc (Xù) Pham von Pexels
Patagonia Gruppenbild: Luka Tomac
restliche Fotos: FIAN

Ausgabe 2/2019
Erscheinungsdatum: November 2019
Erscheinungsort: Wien, Verlagspostamt A-1090 Wien

Magazin für Mitglieder kostenlos
Abopreis 15 €, Förderabo 30 €

Spendenkonto
FIAN Österreich
IBAN: AT73 2011 1294 1590 3600
BIC: GIBAATWWXXX

GEFÖRDERT DURCH DIE
ÖSTERREICHISCHE
ENTWICKLUNGS
ZUSAMMENARBEIT

Gefördert durch die Österreichische Entwicklungszusammenarbeit. Die hier vertretenen Standpunkte geben die Ansicht der Herausgeber wieder und stellen in keiner Weise die offizielle Meinung der Fördergeber dar.

INT. MENSCHENRECHTS ORGANISATION FÜR DAS RECHT SICH ZU ERNÄHREN

Weltweit werden Menschen durch die vorherrschenden politischen, sozialen und wirtschaftlichen Strukturen systematisch daran gehindert, ihr Menschenrecht auf Nahrung durchzusetzen. FIAN setzt sich als internationale Menschenrechtsorganisation dafür ein, dass alle Menschen frei von Hunger sowie in Würde leben und sich eigenverantwortlich ernähren können. FIAN tut das auf Basis internationaler Menschenrechtsabkommen, insbesondere des Paktes über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Menschenrechte.

Mit 21 Sektionen und Koordinationen und Mitgliedern in 50 Ländern ist FIAN weltweit präsent. Seit 30 Jahren wirkt die Arbeit von FIAN lokal, national und auf internationaler Ebene. Als FIAN Österreich zeigen wir die Mitverantwortung der österreichischen Politik und Unternehmen am weltweiten Hunger auf. Von ihnen fordern wir bei Verletzungen des Menschenrechts auf Nahrung Rechenschaft ein. FIAN engagiert sich in konkreten Fällen vor Ort. Gleichzeitig setzen wir uns für politische Rahmenbedingungen ein, die Menschenrechte zum Maßstab haben.

FIAN Österreich
Schwarzspanierstraße 15/3/1
1090 Wien